

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendnug.
<p><b>Macis.</b></p>		<p><b>Muscaten- blüthe.</b> <b>Moschaten- blume.</b></p>	<p>Der Muscatenbaum ähnelt unserm Kirschbaum, im Aeußern gleichen seine Früchte unsern Pflirschen, unter der glänzenden rothgelben Haut ist ein hartes, dickes Fleisch, und unter diesem wieder ein zähes röthliches nehartiges Gewebe, die Muskatblüthe; unter dieser ist noch eine dünne Schale, welche die Muskatennuß umgibt. Man nimmt die Früchte ab, ehe sie aufspringen, weil sonst die Nuß mit dem Neß herausfallen würde; man nimmt dann das Neß von dem Kern, läßt es etwas trocknen, sprengt es nachher mit Seewasser ein, trocknet die Partzien, und läßt sie in Säcke oder Körbe einpressen. Die Holländer unterscheiden 3 Sorten Muskatblüthe; a) Klimmtolie von gepflückten Nüssen in Körben mit 3 Handgriffen, b) Raapfolie von abgefallenen Nüssen in Körben mit 2 Handgriffen, c) Gruis oder Stofffolie von halbreifen Nüssen in Körben mit 1 Handgriffe, sie ist nur halb so viel werth, als die zwei andern Sorten. In Europa unterscheidet man blanke (oder helle) und braune Macisblüthe, letztere ist nur halb so viel als erstere werth. Die ganz kleine Muskatblüthe von halbreifen Früchten nennt man kurze, sie ist noch geringer als jene beiden.</p>	<p>Der Gebrauch derselben ist wie bei den Muskatnüssen, die sie aber an gewürzhaften Theilen noch übertrifft.</p>
<p><b>Magiste- rium Bis- muthi</b> vel <b>Wismuthi.</b> <b>Magiste- rium marca- sitae.</b> <b>Bismuthum nitricum praecipita- tum.</b></p>		<p><b>Wismuths- kalk.</b> <b>Präcipitirtes salpeter- saures Wis- muthoxyd.</b> <b>Wismuths- weiß.</b></p>	<p>Wird aus dem Wismuthmetall durch Auflösen in nicht zu starker Salpeter- säure und Präcipitiren mit Wasser bereitet. Ein zartes, weißes, schweres Pulver.</p>	<p>Er dient im Magen- krampf als Mittel gegen die Naden- wärmer und äußerlich als Salbe gegen die feuchte Krätze mit Schweinfett gemischt (2 Quint Magist. marcasit. mit 6 Quint Fett); ebenso wie die Blei- präparate erfordert er bei der An- wendung Vorsicht.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Magnesia alb. leviss.</b> vel <b>Magnesia Carbonica.</b></p>	<p><b>Magnesia alba levis- sima.</b></p>	<p><b>Kalkerde.</b> <b>Bittererde.</b> <b>Leichte weiße Magnesia.</b></p>	<p>Man bereitet sie theils aus Bittersalz haltigen Mineralwassern, theils aus der Mutterlauge einiger Salinen durch Niederschlagen mit kohlen- saurem Kali; diejenige, welche die Salpetersieder liefern, taugt nicht zum medicinischen Gebrauch, weil sie viel Gypstheile enthält; über- haupt wird dieser Artikel oft mit Gyps, Kalkerde und Sand ver- mischt. Mit 8 Theilen Wasser ver- dünnte Schwefelsäure löst die reine Kalkerde ganz auf und die Beimisch- ungen bleiben zurück; die Magnesia kommt in feinen, weißen, leichten, viereckigen Stücken in den Handel; man reibt sie auf einem ungekehr- ten Drahtsieb zu Pulver, und be- zieht sie aus Hall in Tyrol, Böhmen und England.</p>	<p>In der Cholerafrank- heit mußte er auch anfänglich Dienste thun, es scheint aber daß man seine An- wendung nicht genü- gend befunden hat, denn in neuester Zeit wurde seiner deshalb nicht mehr erwähnt.</p> <p>Sie ist ein säuretilgen- des Mittel, wird auch unter feuchtes dumpfiges Mehl, um doch gutes Brod zu erhalten, gemengt und in Ungarn be- dient man sich ihrer zum Klären des Wei- nes. Beim Sob- brennen wird sie hauptsächlich mit Rus- sen angewandt.</p>
<p><b>Magnes. muriat.</b></p>	<p><b>Magnesia muriatica.</b></p>	<p><b>Salzsaure Magnesia.</b></p>	<p>Sie findet sich besonders in der Koch- salzsoda und bleibt in der Mutter- lauge zurück, aus welcher das Koch- salz krystallisirt ist; in diesem Zu- stande ist sie aber nicht rein, son- dern noch mit andern Salzen ver- mischt. Rein erhält man sie durch Sättigen der kohlen-sauren Magnesia mit Salzsaure und Abdampfen zur Trockne. Sie ist ein weißes, leicht zerfließliches, in Wasser und Wein- geist leicht lösliches Pulver von widerlich stechendem Salzgeschmack, und muß in gut verschlossenen Fla- schen aufbewahrt werden.</p>	<p>Die in dem Sool- wasser vorkommende dient zur Darstellung des Bittersalzes und der Magnesia alba.</p>
<p><b>Magnesia usta.</b></p>		<p><b>Gebraunte Magnesia.</b></p>	<p>Sie wird durch Glühen der Magne- sia alba erhalten, welche dadurch</p>	<p>In der Medicin inner- lich.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Malaga-Wein.</b>			<p>ungefähr die Hälfte am Gewicht verliert. Bei diesem Glühen wird die Kohlensäure und das chemisch gebundene Wasser ausgetrieben; sie ist ein schneeweißes Pulver von lockerer Beschaffenheit als die Magnesia alba, geschmacklos, unlöslich im Wasser, leicht löslich in Säuren, ohne daß dabei ein Brausen entstehen darf.</p> <p>In Nürnberg führen diese Sorte Wein auch alle Droguisten. Sie wächst um die Stadt Malaga, ist roth, doch nicht dunkel, süß und ziemlich stark; der beste heißt Pedro Ximenez. Diese Weine halten sich auf gutem Lager über 100 Jahre.</p>	<p>Sie dienen als stärkendes Mittel nach Krankheiten.</p>
<b>Mandibul. Luc. pisc.</b>	<b>Mandibulae Lucii piscis.</b>	<b>Sechsteiefer.</b>	<p>Man bezieht sie aus Ungarn, Frankfurt a. d. D., Freyenwalde und Küstrin. Die Gewässer in jenem Lande und in der Nähe genannter Städte haben Sechte im Ueberfluß.</p>	<p>Gepulvert sollen sie gegen Seitenstechen und Entzündungen gute Dienste leisten.</p>
<b>Manganesium vitriariorum.</b>		<p>Siehe <b>Braunstein.</b> NB. <b>vitriarium</b> bezeichnet die für Glashütten geeignete Qualität.</p>		
<b>Mangan. acet.</b>	<b>Manganum aceticum.</b>	<b>Essigsaures Manganorydul.</b>	<p>Kohlensaures Manganorydul wird in Essigsäure aufgelöst und krystallisiert. Es bildet weiße, etwas in's Röthliche spielende Krystalle von etwas herbem Metallgeschmack, leicht löslich in Wasser.</p>	<p>Wird, jedoch selten, als Arznei-Mittel gebraucht.</p>
<b>Mangan. carb.</b>	<b>Manganum carbonicum.</b>	<b>Kohlensaures Manganorydul.</b>	<p>Durch Präcipitation eines Mangansalzes mit kohlensaurem Alkali, findet sich aber auch, jedoch unrein, in der Natur und heißt Rothmanganerz. Es ist ein schmutzig weißes, in Wasser nicht, in Säuren leicht unter Brausen lösliches Pulver.</p>	<p>Es dient zur Bereitung anderer Mangansalze.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Vereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Mangan. mur.</b>	<b>Manganum muriaticum.</b>	<b>Salzsaures Mangan- oxydul. Chlorman- gan.</b>	Wird meistens als Nebenprodukt gewonnen bei der Vereitung des Chlorwassers, Chloralks u. f. w., indem man das Chlor aus einer Mischung von Braunstein und Salzsäure entwickelt, der Rückstand wird dann abgedampft. Es bildet eine rosenrothe, trockene Masse, krystallisirt schwierig, löst sich leicht in Wasser, zerfließt an der Luft, muß daher vor dieser geschützt werden.	Hat meist technische Anwendung, z. B. in den Kattendruckerien zu braunen Farben.
<b>Mangan. sulphuric.</b>	<b>Manganum sulphuricum.</b>	<b>Schwefelsaures Mangan- oxydul.</b>	Kohlensaures Manganoxydul wird in verdünnter Schwefelsäure gelöst und krystallisirt. Man erhält es auch als Nebenprodukt, nämlich bei der Vereitung des Chlors aus Kochsalz, Braunstein und Schwefelsäure, wo es aber mit schwefelsaurem Natron vermischt ist, ferner bei der künstlichen Darstellung der Ameisensäure aus Zucker, Braunstein und Schwefelsäure; es bildet röthliche Krystalle, ist leicht löslich in Wasser und von herbem Metallgeschmack.	Es hat bis jetzt wohl kaum eine Anwendung.
<b>Manna in lacrimis. Manna canellata. Manna in fragmentis. Manna vulgaris, Manna sordida, crassa aut spissa.</b>		<b>Manna in Tropfen. Manna in Röhren. Manna in Stücken. Manna, gemeine oder schlechte u. f. w.</b>	Der Saft verschiedener Eschenarten schneidet theils von selbst oder nach Einschnitten aus den Bäumen, und vertrocknet an der Luft zu zuckerartigen Körnern; man sammelt die Manna vom Beginne der heißen Jahreszeit bis zum September; sie besteht aus weißlichen oder bläsgelben oder schmutzig braungelben, bröcklichen, leichten, oft schmierigen und klebrigen Stücken, Tropfen, Röhren und Klumpen; ihr Geruch ist honigartig, oft wirrig, der Geschmack eckelhaft süß, bei der reinen aber angenehm süß; die in Tropfen ist weiß und trocken, kommt aber selten in den Handel; die Röhrenmanna besteht aus weißlichen oder hellgelben, rinnenförmigen Stücken, und ist die zweitbeste Sorte, welche leicht auf der Zunge zergeht und sich in Wasser auflöst. Die gemeine Manna ist oft mit Holzspähnen und andern Unreinig-	Man gebraucht sie als gelindes abführendes Mittel u. in Frankreich um wollenen Tüchern und andern Zeugen einen Glanz zu geben.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>keiten vermischet, die geringste aber ist schmutzig bräunlich, weich und schmierig, oft mit Sand und Kinde- den vermengt, und wird von einem Gemische schlechter Manna, Honig, Zucker und Mehl nachgefünfelt. Man muß diese Waare an ganz trockenen Orten aufbewahren, da sie an feuchten zerfließt und unscheinbar wird. Man sammelt die Manna in Sicilien, Kalabrien, im toskanischen und römischen Gebiete, und bezieht sie von Triest, Livorno und Genua.</p>	
<p><b>Mannitte</b> richtiger <b>Mannit.</b></p>		<p><b>Mannit,</b> <b>Manna-</b> <b>zucker,</b> <b>Mannastoff.</b></p>	<p>Wird durch Auskochen der Manna mit starkem Weingeist erhalten, wo es aus der Auflösung beim Erkalten herauskrystallisirt. Es bildet feine, weiße, seidenglänzende Nadeln von rein süßem Geschmack, löst sich leicht in Wasser, schwer jedoch in kaltem Weingeist. Er gehört zu den Zuckerarten, welche, mit Hefe versetzt, nicht in die geistige Gährung übergehen.</p>	<p>Als Mannit hat er keine medicinische Anwendung.</p>
<p><b>Marcasita.</b> <b>Bismuthum.</b></p>		<p><b>Bismuth.</b> <b>Arschlei.</b> <b>Marcasit.</b></p>	<p>Ist ein Metall, das meistens mit Kobalt vermischet unter dem Zinn bricht. Man bezieht es aus Sachsen, Böhmen und England, überhaupt daher, wo auf Zinn gebaut wird; seine Farbe ist in's Rötliche fallend, mittelmäßig glänzend; es klingt wenig, ist spröde und mittelmäßig hart.</p>	<p>Man benutzet es zu Musivsilber, Bismuthweiß, Schnellloth u. leichtflüssigen Metallmischungen unter Zinn und Buchdruckerlettern.</p>
<p><b>Margari- tae, Unio- nes, Perlae orientales.</b></p>		<p><b>Orientalische Perlen.</b></p>	<p>Man bezieht sie aus den Ländern, wo die Perlenfischerei zu Hause ist. England liefert die orientalischen und amerikanischen, der weiße Main bei Bernek im Bayreuthischen, die Siz und Wissent liefern Perlen; ebenso Böhmen, Schlesien, Liefland u. Polen.</p>	<p>Man gebraucht das Pulver dieser Muscheln als Säure im Körper anziehendes Mittel, ist aber gegen Perlenmutter- schale, welche die nemlichen Dienste thut, viel zu theuer und daher zu umgehen.</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Mater perlarum.</b>		<b>Perlenmutter-schalen.</b>	Ist die Schale von der Perlmuschel, die äußere Farbe ist braungelb, innenwendig aber hat sie denselben Glanz und Farbe wie die Perle selbst. Man bezieht diese Schalen von England und Holland; recht schöne Schalen haben innen öfters Regenbogenfarben.	Man wendet sie zu Messergriffen, Kreuzen, Dosen, Glais, Spielmarken, Perspectivröhren u. s. w. an, gepulvert sollen sie eben die Dienste wie Magnesia gegen Säuren im menschlichen Körper thun.
<b>Meconin.</b>		<b>Meconin.</b>	Es befindet sich im Opium, in welchem es etwa $\frac{1}{5000}$ ausmacht und wird daraus bei der Bereitung des Morphins gewonnen, es bildet weiße, farblose Krystalle, ist geruchlos, schmecket scharf, löst sich schwer in Wasser, leicht in Weingeist und Aether, reagirt weder sauer noch alkalisch, ist also weder eine Säure noch eine Base, sondern ein sogenannter indifferenten Stoff.	Es hat bis jetzt bloß chemisches Interesse.
<b>Medicinal-Gewichte.</b>			Werden in Schächtelchen verkauft, wovon in Nürnberg das einfache Gewicht . . . . . 22 fr. das doppelte . . . . . 24 fr. kostet, sie sind mehrentheils ungestempelt, um sie für das Ausland auch beziehen zu können. Mit bayerischem Stempel versehen kostet jedes Schächtelchen 9 fr. mehr.	
<b>Mercur. dulc. vel Calomel.</b>	<b>Mercurius dulcis</b> sive <b>Hydrargyrum muriaticum mite.</b>	<b>Versüßtes Quecksilber.</b> <b>Calomel.</b> <b>Mildes salzsaures Quecksilber.</b> <b>Salzsaures Quecksilberoxydul.</b>	Ist ein schmutzig weißes durchscheinendes, fäbriges, geschmack- und geruchloses Salz, welches durch Sublimiren in den chemischen Laboratorien bereitet wird. Fein gerieben sieht es bläßgelb aus. In Wasser löst es sich nicht auf.	Der Calomel wird innerlich unter den Quecksilberpräparaten am meisten benutzt, in allen venerischen Zufällen, in der Krätze, bei dem Kopfgrind, in der Wasserscheu, in der häutigen Bräune, bei verhärteten Drüsen zc. und zur Hervorbringung des Speichelflusses.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Mercur. praecipitat. alb.</b>	<b>Mercurius praecipitatus albus</b> sive <b>Hydrargyrum muriaticum ammoniatum;</b> sive <b>praecipitatum;</b> sive <b>Mercurius cosmeticus, Lac mercuriale, Calcinatum majus Poterii.</b>	<b>Weißer Quecksilber- präcipitat.</b>	Ein weißes metallisch = schmeckendes, im Wasser wenig auflösliches Salz, wird ebenfalls in den großen chemischen Laboratorien überall bereitet.	Außerlich wird das weiße bei venerischer Krätze und Hautkrankheiten, bei Flecken der Hornhaut u. s. w. angewendet.
<b>Mercur. praecipitat. ruber.</b>	<b>Mercurius praecipitatus ruber</b> sive <b>Hydrargyrum oxydatum rubrum.</b> <b>Mercurius corrosivus ruber.</b> <b>Mercurius corallinus. Arcanum corallinum. Pulvis principis. Panacea mercurii rubra.</b>	<b>Nothor Quecksilber- präcipitat.</b>	Das rothe hat ziegelrothe glänzende Körner oder giebt ein solches Pulver, ist von scharfem unangenehmen Geschmack und höchst giftig. Wird erhalten, wenn man Quecksilber in sehr langhaltigen Kolben anhaltend kocht, oder wenn man salpetersaures Quecksilber so lange erhitzt, bis alle Säure ausgetrieben ist.	Das rothe wird äußerlich in venerischen und andern unreinen Geschwüren, bei feuchten Augenfehlern und eiternden Augenentzündungen, in den Drüsen der Augenslieder, gebraucht. Man mischt es mit Butter oder Schweinfett; gemeine Leute waschen auch Zerpensthin rein aus, thun dann den rothen Quecksilberfalk hinein, und schmieren den Krägausschlag damit, gebrauchen dabei aber keine inneren Mittel und verstopfen auf diese üble Weise die Poren.
<b>Mercur. sublim. corros.</b>	<b>Mercurius sublimatus corrosivus</b> sive <b>Hydrargyrum muriaticum corrosivum.</b>	<b>Leßender Quecksilber- sublimat.</b> oder <b>Leßendes salzsaures Quecksilber.</b>	Ein weißes durchscheinendes, strahliges in vierseitigen Prismen krystallisiertes Salz, von scharfem Geschmack, welches sehr giftig ist. Man bezieht es von Holland, England und Venedig.	Zwei Grane auf einmal genommen sind tödtend und es darf innerlich nur nach ärztlich. Verordnung angewendet werden, sein Nutzen ist wie bei den anderen

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Mercur. solub. Hahnemanni.</b>	<b>Mercurius solubilis Hahnemanni</b> sive <b>Hydrargyrum oxydulatum nigrum.</b> <b>Turpethum nigrum.</b> <b>Mercurius praecipitatus niger.</b>	<b>Salzsaures Quecksilberoxyd.</b>  <b>Hahnemanns löslicher schwarzer Quecksilbertalk.</b>	Er ist von sammet-schwarzer Farbe und wird dadurch erhalten, daß man eine stark mit Wasser verdünnte Auflösung von salpetersaurem Quecksilberoxydul vorsichtig mit Ammoniakliquor fällt, den entstandenen Niederschlag auswäscht und in ganz gelinder Wärme trocknet. In heißer Essigsäure muß er sich bis auf einige Quecksilberfugeln vollständig auflösen.	Quecksilberpräparaten. Die Thierärzte wenden ihn beim Auswerfen der jungen Hengste als säulnig-widerstehendes Mittel an.  Unter allen Quecksilbermitteln erregt er am langsamsten den Speichelfluß, ist übrigens in den Wirkungen dem Calomel gleich und dient bei den Blattern, der Wassersucht, chronischem Rheumatismus etc. und äußerlich in Salben.
<b>Mercur. vivus.</b>	<b>Mercurius vivus</b> sive <b>Argentum vivum,</b> <b>Hydrargyrum purum.</b>	<b>Quecksilber reines.</b>	Ein zinnweißes starkglänzendes bei der gewöhnlichen Luftwärme stets flüssiges, in sehr starker Kälte festwerdendes und dann mit dem Messer schneidbares Metall. Mit den meisten Metallen, Eisen ausgenommen, vereinigt es sich zu salbenartigen Verbindungen, es wird in eisernen oder hölzernen Gefäßen oder in Häuten versendet. Man bezieht es vorzüglich aus Idria in Krain, aus der untern Pfalz, von Rosenau und Kremnitz in Ungarn und aus Spanien. Ist das Quecksilber ganz rein, so darf es sich, wenn man es auf Holz ausgießt, nirgends anhängen und sich in keine längliche oder geschwängte Tropfen zertheilen, sondern blos in vollkommen runde. Zuweilen wird es mit Blei verfälscht, die dunkle Farbe verräth den Betrug und man entdeckt ihn auch, wenn man das Quecksilber in einem eisernen Löffel verbunstet, wo dann das Blei zurückbleibt. Ein sehr gutes Kennzeichen der	Man verwendet es zu den vorgenannten Quecksilberpräparaten, zur Abscheidung des Goldes und Silbers aus feinen Erzen, zur Bereitung des Zinnamalgams, zur Spiegelbelegung, zur Bereitung des Zinnobers; es dient auch den Gürtlern, Färbern, Hutmachern u. Gold- u. Silberschmieden, zu Thermo- u. Barometern.



Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<p><b>Millepedes</b> sive <b>Aselli.</b></p>		<p><b>Keller- asseln. Kellerwür- mer. Assel- würmer.</b></p>	<p>Reinheit des Quecksilbers ist, wenn es mit englischer Schwefelsäure kalt geschüttelt, die letztere weder färbt noch trübt. Ist es staubig so preßt man es durch feines Leder und dann erscheint es ganz rein glänzend. Man findet es in manchen Gebirgen schon flüssig, gewöhnlich wird es aber durch Destillation aus seinen Erzen geschieden.</p> <p>Sie halten sich an feuchten Orten unter Steinen, Brettern und in Höhlen an, gehören zu den ungeflügelten Kerbtieren, haben 14 Küße, einen mauerartigen Geruch und salzigen und eckelhaft süßen Geschmack. Man tödtet sie durch Essigdämpfe und bezieht sie im Großen aus Nismes in Languedoc.</p>	<p>Frisch sind sie ein gutes harntreibendes Mittel, in der Brust- u. Leibeswassersucht, bei Blasen- u. Nierensteinen und Verstopfungen des Unterleibes, im Keuchhusten wendet man sie auch mit Erfolg an, ebenso bei gichtischen Beschwerden. Von mehreren Ärzten, als Schmucker, Boyle wurden sie besonders im schwarzen Staar heilsam befunden; man schreibt ihnen daher die Eigenschaft zu, vorzüglich auf die Augennerven reizend zu wirken.</p>
<p><b>Minium</b> <b>finiss. anglic.</b> <b>Minium</b> <b>german.</b></p>	<p><b>Minium</b> <b>finissimum</b> <b>anglicum,</b> <b>Minium</b> <b>germanicum.</b></p>	<p><b>Feinste</b> <b>ächte engli- sche Mennig.</b> <b>Deutsche</b> <b>Mennig.</b></p>	<p>Sie ist ein rother Bleikalk, der aus calcinirtem Blei bereitet wird. Im Handel unterscheidet man 2 Sorten, die englische und die deutsche. Letztere wird zu manchen Zwecken der englischen vorgezogen. Gute Mennig muß hochgelbroth bis scharlachroth und wie Haarpuder fein sein. Verfälscht wird sie mit Röthel, Ziegelmehl, rothe Ocker und Brauntroth; man entdeckt den Betrug, wenn man Mennige mit Fett und Kohle glüht, wo die ächte Mennig zu Blei</p>	<p>Man gebraucht sie zum Trockenmachen der Oele und Firnisse; zu Glasuren, zu geringen Sorten rothen Siegellack, zur Verfälschung des Zinnober und zur Anstreichfarbe. Sie hat giftige Eigenschaften und soll daher zum Anstrich von Spielwaaren nie gebraucht werden; in den Apo-</p>

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennungen.	Deutsche Benennungen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Mirobalani citrinae</b> seu <b>flavae.</b>		<b>Gelbe Mirobalanen.</b>	<p>wird, die Erden aber zurückbleiben. Man bezieht den Artikel von Nürnberg, Schweinfurt, Mannheim, Gotha, Villach; die englische von Hull über Hamburg.</p> <p>Sind die fleischigen, kernreichen, bitterlich, herbe zusammenziehend schmeckenden Früchte einiger in Ostindien wachsender Bäume. Man bringt sie im unreifen Zustande getrocknet und im reifen eingemacht in den Handel. Die gelbe ist fünfseitig, länglich rund, an beiden Enden stumpf, mit 5 fast schneidenden weit vorstehenden Rippen, von schwach saurem herben Geschmack und nussartigem Kern. Man bezieht sie von London, Hamburg und Amsterdam.</p>	<p>thesen bereitet man davon austrocknende Salben u. Pflaster, im Rothlauf wendet man sie mit Mehl vermisch't zu trocknen Umschlägen an.</p> <p>Sie purgiren gelinde und halten etwas an, weswegen sie wider den Durchfall und rothe Ruhr gebraucht werden, jetzt vertritt die Rhabarber ihre Stelle. Der wirksame Theil ist im Fleisch, nicht im Kern. — Getrocknet wendet man sie auch zum Schwarzfärben und Gerben an, die reifen werden mit Salz oder Zucker eingemacht zum Speisen nach Europa geschickt.</p>
<b>Mithridatium.</b>		<b>Mithridat.</b>	<p>Ist eine Latwerge, die als Gegengift dienen sollte und hat ihren Namen nach dem König Mithridat von Pontus, welcher stets ein Gegengift bei sich führte. Man verkauft ihn in kleinen Büchsen oder Töpfchen und bereitet ihn in den meisten Apotheken. Der Egersche Mithridat war sehr berühmt und wird jetzt noch zu Eger unter Aufsicht des Magistrats bereitet.</p>	
<b>Molybdaen</b> sive <b>Wasserblei.</b>		Siehe <b>Wasserblei.</b>		
<b>Morprium acetic.</b>	<b>Morprium aceticum.</b>	<b>Essigsaures Morprium</b> oder <b>Morprium-acetat.</b>	<p>Es wird aus dem Opium in chemischen Fabriken z. B. in der des Herrn Merk in Darmstadt bereitet. Ein weißes oder fast weißes lockeres Pulver von schwachem Geruch nach Essigsäure und stark bit-</p>	<p>Seine Eigenschaften sind giftig, demohnachtet wird es innerlich als beruhigendes Mittel, gegeben.</p>

Abbraviatur. ren.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
<b>Morph. muriat.</b>	<b>Morphium muriati- cum.</b>	<b>Salzsaures Morphin.</b>	terem Geschmack, löslich in Wasser und Weingeist.  Es wird aus dem Opium bereitet, und bildet zarte weiße, seidenglänzende Krystalle, schmeckt sehr bitter, löst sich in 16—20 Theilen kalten Wasser, leichter aber in Weingeist.	In der Medicin innerlich wie das Morphium aceticum. Seite 202. Es ist giftig.
<b>Morphium purum.</b>		<b>Reines Morphin.</b>	Es wird aus dem Opium bereitet, und bildet weiße glänzende Krystalle von sehr bitterem Geschmack, fast unlöslich in Wasser, ebenso im Aether, aber leichter in Weingeist. Das Morphin ist eine organische Salzbasis (Alkaloid).	In der Medicin innerlich, und zur Darstellung der Morphinsalze. Es ist giftig.
<b>Morph. sulphuric.</b>	<b>Morphium sulphuri- cum.</b>	<b>Schwefel- saures Morphium.</b>	Man bereitet es durch Sättigung des reinen Morphiums mit Schwefelsäure. Es krystallisirt in büschelförmigen vereinten, zarten, farblosen Prismen von Seidenglanz, ist luftbeständig, von sehr bitterem Geschmack, im Wasser leicht löslich.	In der Medicin.
<b>Moschus Tonquin. opt. in vesic. Moschus Tonquin. opt. ex vesic. Moschus Cabard. in vesic.</b>	<b>Moschus Tonquinen- sis optimus in vesicis, Moschus Tonquinen- sis optimus ex vesicis. Moschus Cabardinus in vesicis.</b>	<b>Moschus oder Bisam bester, Tonquinesis- cher in und außer Beu- teln. Moschus russischer in Beuteln.</b>	Der ächte Moschus kommt nur von dem männlichen Bisamthiere und ist eine schwarzgraue oder bräunliche Materie aus kleinen fetten und glänzenden Körnchen bestehend, welche sich in einem am Nabel des Bisamrehes befindlichen Beutel sammeln. Ein Beutel enthält 1½ bis 2½ Drachmen Moschus. Man verkauft ihn oft außer Beutel, der aber meist verfälscht ist, gewöhnlich kauft man ihn im Beutel. Der beste ist der von Tonquin und Bengalen in sehr dünnen oft genähten Beuteln. Der russische ist schwächer am Geruch, die Beutel sind etwas dicker und selten genäht, diese Sorte liefert Rußland aus Sibirien und Daurien und sie ist circa 120% geringer als die asiatische. Man muß ihn in dichten Gefäßen an trockenen Orten aufbewahren, häufig wird er künstlich nachgeahmt, indem man die Hodensäcke junger	Gebraucht wird er zu Parfümerien, in der Medicin als Nervenreizendes Mittel, besonders bei hysterischen Anfällen, er hat erwärmende, schmerzstillende und zertheilende Eigenschaften. Er ist eins unserer vorzüglichsten Arzeneimittel, denn er bringt oft noch in den verzweifeltsten Umständen, in der gehörigen Dose gegeben, den Patienten ins Leben zurück.

Abbr̄viatur̄en.	Ganze Benennun- gen.	Deutsche Benennun- gen.	Vorkommen, Bereitung, Eigenschaften.	Anwendung.
			<p>Biegen mit etwas ächtem Vibergeil und Galban und Ammoniacgummi füllt, oder die ächten Beutel öffnet und Harze und Bleistückchen hineinbringt oder man mischt tonquinischen mit sibirischen; daher muß man genau aufsehen, daß die Beutel voll und nicht zusammenge- näht oder geleimt sind. Der Ge- ruch ist außerordentlich stark, der Geschmack bitterlich. Man bezieht ihn aus Holland und Eng- land.</p>	
<b>Mumia vera.</b>		<b>Nechte Mumie.</b>	<p>Ist ein schwarzes, braunes hartes und harziges Wesen, das von einbalsa- mirten Menschenkörpern entsteht, es muß schön braunschwarz von Farbe, dabei leicht und glänzend sein, einen guten balsamischen aber keinen unangenehmen Pechgeruch ha- ben. Man bezieht es von Ale- xandrien in Egypten über Marseille, Holland, Vene- dig und Triest.</p>	<p>Sie wird in der Me- dicin wenig mehr gebraucht, man hat Ersatz dafür im Le- berfluß; sie wurde innerlich als auflö- sendes Mittel ange- wendet.</p>
<b>Musc. Helmin- thoch.</b>	<b>Muscus Hel- mintho- chorton sive Muscus co- rallinus corsicanus.</b>	<b>Wurmtang Wurmmoos.</b>	<p>Es wächst im mittelländischen Meere, besonders um Korsika an Felsen, Korallen und Muscheln, riecht widerlich dumpfig u. schmeckt salzig edelhaft. Man bezieht es von Marseille, es ist haarför- mig, knorpelartig, zähe gegliedert und wenig ästig.</p>	<p>Man wendet es als ein Wurmmittel an, doch ist es durch den Wurmsaamen ziem- lich verdrängt wor- den.</p>
<b>Naphtha aceti sive</b>		<b>Essignaph- tha</b>	<p>Er wird durch Einwirkung starker Säuren (Vitriolöl) auf Weinessig erhalten und ist eine wasserhelle, durchbringend ätherische, kühlend schmeckende Flüssigkeit, welche in den chemischen Laboratorien bereitet wird.</p>	<p>Er wird besonders zu Arzencien gebraucht.</p>
<b>Aether ac- eticus.</b>		<b>Essigäther.</b>		
<b>Naphtha Vitriol.</b>	<b>Naphtha Vitrioli sive Aether sul- phuricus.</b>	<b>Vitriolnaph- tha oder Schwefel- äther.</b>	<p>Durch Destillation eines Gemisches von concentrirter Schwefelsäure u. starkem Weingeist, Schütteln des Destillats mit Kalkmilch u. Recti- fication; es ist eine farblose, sehr leichte Flüssigkeit, die auf dem Wasser schwimmt, durchdringend</p>	<p>Er wird in Tropfen innerlich als erreg- endes Mittel gege- ben und zum Auf- lösen des Federharzes gebraucht. Der Li- quor anod. mine-</p>